

Hochwasser: Strategie gesucht

Katastrophenschutz Land will nachhaltiges Konzept für die Region mit Bürgern erarbeiten

Von unserem Redakteur
Andreas Jöckel

■ **Kreis MYK.** Das rheinland-pfälzische Umweltministerium kündigt sich verstärkt um das Thema Hochwasser. Für die gefährdeten Städte und Gemeinden an Rhein und Mosel soll schrittweise ein nachhaltiges Risikomanagement erarbeitet werden. Daran werden auch die Bürger beteiligt. Die VG Vallendar als Pilotprojekt am Rhein hat bereits eine Machbarkeitsstudie dazu in Auftrag gegeben. In Koblenz-Gondorf hat ein erster Workshop aus Behörden, Gemeindevertretern, einem Ingenieur und rund 40 Bürgern die ersten Ziele an der Mosel formuliert.

Voraussichtlich wird es an jedem Brennpunkt in der Region zwei Workshops geben. Im ersten Teil geht es um den technischen Hochwasserschutz im öffentlichen Bereich, im zweiten Teil um die private Bauvorsorge. Moderiert werden die Veranstaltungen vom zuständigen Referenten beim Umweltministerium, Ralf Schernikau. Die technischen Informationen liefert Ingenieur Roland Boettcher. Einen Überblick über die Risiken bieten die Hochwassergefahrenkarten des Landes, die auch im Internet bereitstehen (www.ku-rz.de/flutkarte). Die Karten zeigen die gefährdeten Gebiete bei einem statistisch berechneten 10-jährlichen, einem 100-jährlichen und einem Extrem-Hochwasser.

Bei der Diskussion in Koblenz-Gondorf, wo den Einwohnern noch das Hochwasser von 1993 in Erinnerung ist, das nur 40 Zentimeter unter dem Extremwert lag, wird

schnell deutlich: Die Bürger fühlen sich mit ihren Problemen alleingelassen. Genau das solle sich, so Ralf Schernikau, durch die Workshops ändern. Die Sorgen der Bürger würden an die politisch Verantwortlichen weitergetragen.

Roland Boettcher erläuterte die Möglichkeiten des technischen Hochwasserschutzes. Der Ingenieur stellte klar, dass ein Bahn- oder Straßendamm nicht für einseitigen Wasserdruck geeignet und deshalb kein sicherer Schutz gegen Hochwasser sei. Der Bahndamm könne allenfalls in Abstimmung mit dem Eigentümer für Einstauhöhen von

weniger als einem Meter genutzt werden. Umfangreiche Bauwerke wie mobile Schutzwände inklusive Grundwasserschutz und Pumpanlagen seien laut bisherigen Berechnungen teurer als die Schäden, die damit

in den kommenden 100 Jahren verhindert würden. Denn die Bauwerke dienten auch nur der Abwehr relativ kleiner Fluten. Diese Kosten-Nutzen-Rechnung soll auf Anregung der BI Hochwasser Koblenz mit aktuellen Zahlen erneut erfolgen. Dazu werden die Schadenspotenziale mittels Fragebögen erhoben. Weitere Ziele des Schutzkonzeptes: ein Alarm- und Einsatzplan für alle Hochwasserstufen, eine verbesserte Hochwasservorhersage sowie die Planung von Filtern gegen Verschmutzungen.

 Nächster Termin in Koblenz-Gondorf zum Thema Private Bauvorsorge ist voraussichtlich am Samstag, 23. Februar.

Lesen Sie mehr auf Seite 21

„Naturkatastrophen können wir nicht verhindern.“

Ralf Schernikau dämpft die Hoffnung auf Bauwerke gegen Hochwasser.